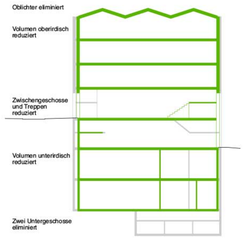
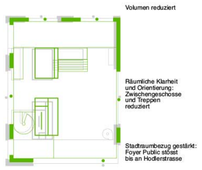




In der Würdigung erwähnte Qualitäten erhalten:

- Städtebauliche Volumen ausgewogen proportioniert
- Beziehungsreiches Ganzes, starkes Ensemble
- Gegliederte Dachlandschaft
- Integration in UNESCO Umgebung sehr positiv

- Freiraum mit Plattform und Ausblick wird geschätzt
- Selbstverständliche Verbindung zur unteren Aareterrasse

- Architektonischer Ausdruck feines Spiel und detaillierte Fassadengestaltung
- Materialsensibilität sowie Kohärenz von Material und Konstruktion
- Massive Konstruktionsweise und Feingliedrigkeit der Fassade

- Hohes Verständnis für Nutzerbedürfnisse
- Grosszügges Foyer Public
- Gute Anordnung Kasse und Shop
- Anbindung Bistro und Kunstvermittlung

- Besucher:innen im Zentrum, überzeugende Visitor Journey
- Gut proportionierte Ausstellungsräume, flexibel unterteilbar
- Sympathische, ungezwungen erscheinende Nutzbarkeit des Foyer Public

Projektspezifischen Hinweise verbessert:

Kosten signifikant um rund 15% reduziert

- Kostentreiber eliminiert
- Gebäudevolumen GV SIA um 11 % reduziert
- Die Geschossfläche GF SIA um 14 % reduziert

- Aushubkote heraufgesetzt auf 515.46 m ü. M.
- Aushubvolumen reduziert
- Aushub unter Bestand minimiert, Abstand optimiert

- Erschliessungsflächen reduziert
- Flächeneffizienz gesteigert

- Innerer Wandaufbau optimiert, Installationsschicht eliminiert
- Thermische Speichermasse verbessert

- Zwei Untergeschosse eliminiert
- Zwischengeschosse und Treppen reduziert
- Windfang verkleinert

- Oberirdisches Nutzungsmass auf 4711 m² reduziert (1 UG gemäss BO Art. 29 als Untergeschoss definiert)

- Verzicht auf Oblicht im 3.OG
- Fensterfläche reduziert
- Brandschutztore eliminiert

Stadtraumbezug Nutzerversprechen aufgezeigt

- Sichtbarkeit Stettlerbau vom Waisenhausplatz her gewährleistet
- Interaktion Foyer Public mit direktem Aussenbezug zum Strassenraum verbessert

- Grosszügig offenbares Foyer Public
- Verbesserung der räumlichen Klarheit und Nutzbarkeit des Foyer Public
- Bistro zum Foyer Public können verbunden werden
- Fliessender Raum bei Veranstaltungen
- Cour d'Entrée und Plattform vergrössert

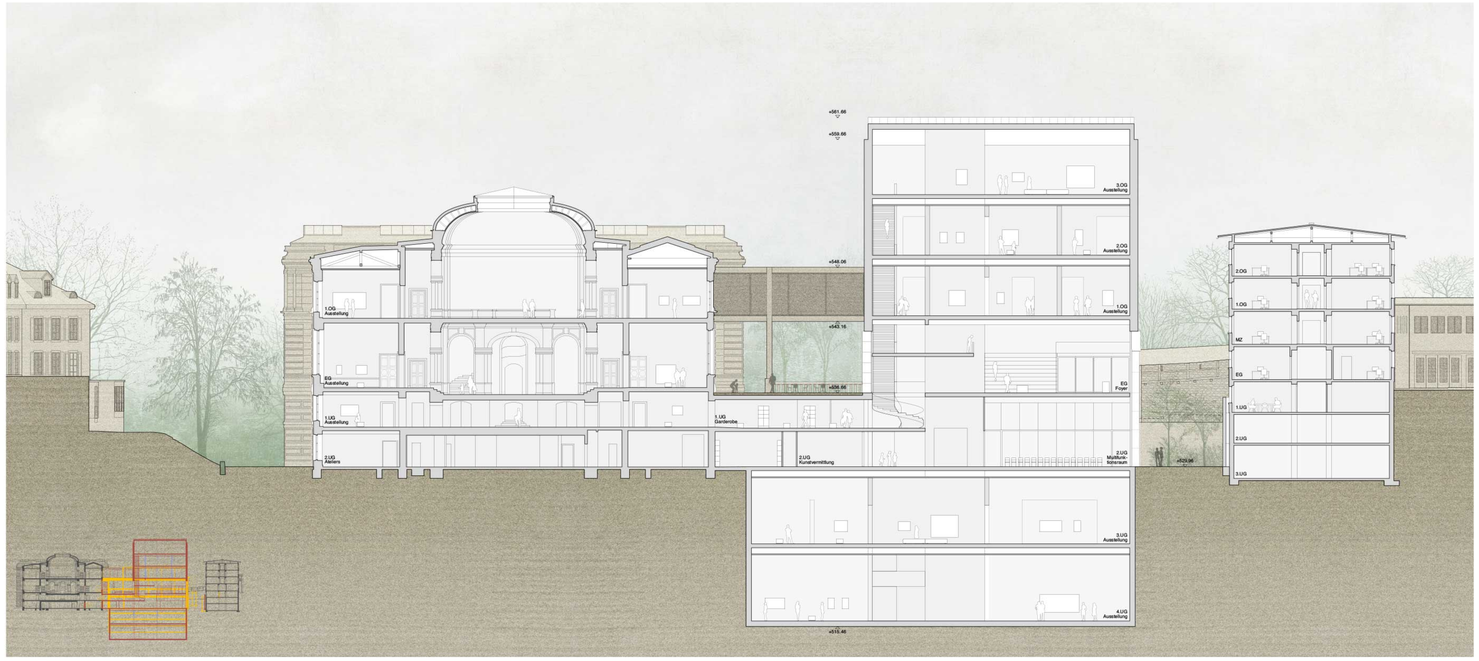
- LKW-Heber ergänzt durch vollständig funktionierende, alternative Anlieferung ohne Umbau
- Alternative Anlieferung funktioniert auch bei unterteiltem Multifunktionsraum unter Einhaltung des Brandschutzes

- Brandschutz gemäss VKF-Brandschutznorm überprüft
- Fluchtwege und Brandabschnitte optimiert

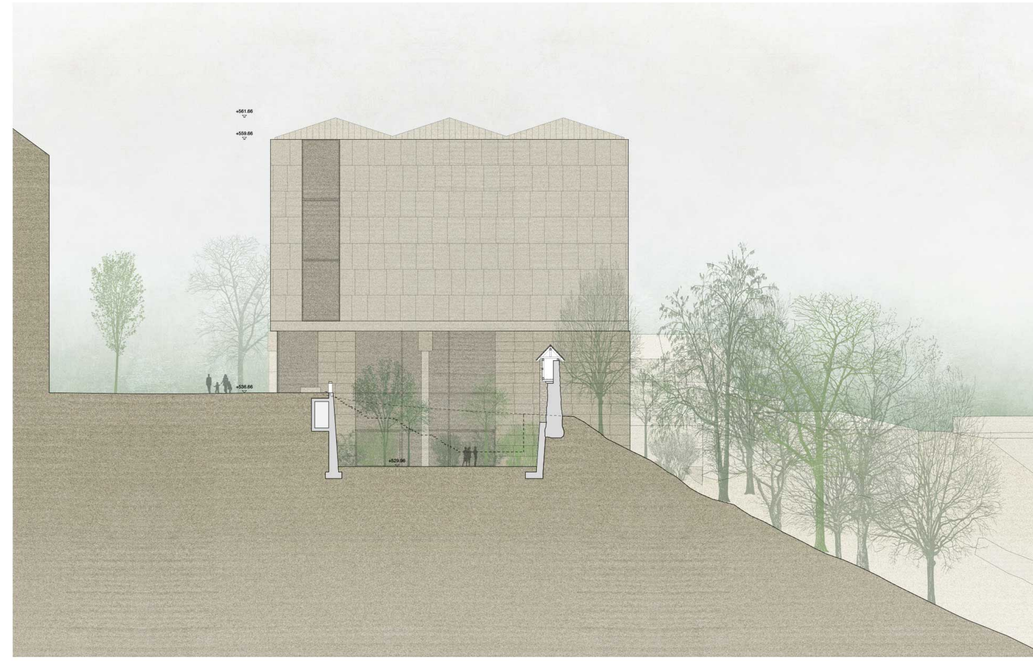
- Fenster verkleinert, Öffnungen vollständig verschliessbar
- Sgraffito von Cuno Amiet im Senkgarten ins Projekt integriert

Bereinigungsstufe

Der zähringischen Logik folgend definiert das Museum keinen Platz, sondern artikuliert einen dynamischen Strassenraum. Das Foyer Public ist prägnant, bereits vom Waisenhausplatz kommend gut einsehbar und einladend. Es unterstreicht den Stadtraumbezug, ist bei Vernissagen und Veranstaltungen grosszügig öffenbar und korrespondiert mit dem PROGR auf der anderen Strassenseite.



Längsschnitt



Senkgarten

Altstadt

Unser Projekt verbindet Altstadt und Aarehang. Wir öffnen das Museum für alle. Es wird durchlässig für den Berner Alltag. Die einzigartigen Sammlungen und Ausstellungen sind Teil des öffentlichen Lebens. Das Museum ist ein sozialer Resonanzort.

Respekt und Präsenz – Städtebau und Stadtraum
Die Altstadt von Bern ist die schönste der Schweiz. Ein Vorbild und Anziehungspunkt, weit über die Landesgrenzen hinaus. Das UNESCO Weltkulturerbe ist lebendig und dynamisch. Unser Projekt respektiert und unterstreicht die einzigartige Topografie und städtebauliche Struktur. Der Neubau wird Teil der Stadt. Wir öffnen den Raum von der Hodlerstrasse bis zum Aarehang. Wir geben die Sicht auf die landschaftliche Umgebung frei. Stadtraum und Landschaft greifen ineinander Der historisch verbürgte Baumgarten an der Stadtmauer ist in neuer Form wieder erlebbar.

Der Dreiklang Stettlerbau, Neubau und Verwaltung ist bestimmendes Element der Kulturachse. Die städtebauliche Präsenz des Stettlerbaus wird herausgehoben und mit dem Neubau zusätzlich gestärkt. Gebäudehöhe, Gliederung, Sockel und die differenzierten Eckausbildungen sind klarer artikuliert.

Der Cour d'Entrée zwischen Stettlerbau und Neubau verbindet die Hodlerstrasse mit dem Aarehang. Der zähringischen Logik folgend definiert der mittiere, leicht vorstehende Baukörper keinen Platz, sondern artikuliert

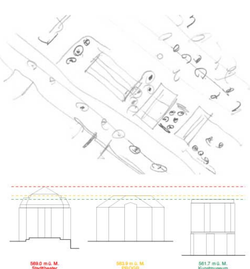
Gurtengasse

einen dynamischen Strassenraum. Die breite Hodlerstrasse entwickelt sich in die Tiefe. Es entsteht ein grosszügiger und attraktiver Ort.

Das Foyer Public ist ein einladender und offener Raum. Es ist ein niederschwelliger Ort der Ankunft, ein Treffpunkt, gut einsehbar vom Waisenhausplatz und von der Hodlerstrasse. Für Veranstaltungen und Vernissagen lässt er sich zur Strasse hin öffnen. Er korrespondiert mit dem PROGR auf der anderen Strassenseite.

Das Hartsandsteinparkett im Erdgeschoss unterstreicht seine Rolle als öffentlicher Ort. Er ist zusammen mit dem Vorplatz ein selbstverständlicher und gut zugänglicher Teil der Stadt, auf den man sich verlassen kann. Im Freien wird er mit Sitzquadern artikuliert und mittels Sickerfugen partiell entsiegelt. Eine lockere Baumreihe betont den Haupteingang und bildet Querbezüge zur ebenerdigen Nutzung im PROGR.

Über den baumbestandenen Cour d'Entrée, die Plattform und weiter über die Areterrasse führt der Blick aus der Stadt in den Flussraum und in die Landschaft. Eine für die Berner Topografie typische Treppe leitet zum Multifunktionsraum mit vorgelagerter Kieserrasse. Eine lange Brunnenbank und ein Plattenfries vermitteln zum „wilden Wald" am Aarehang und bieten Aufenthalt im Schatten. Der flexibel teilbare Multifunktionsraum dient vielfältigen Veranstaltungen. Er öffnet sich seitlich auf den üppig grünen Senkgarten an der Stadtmauer.



Städtebau und Gebäudehöhen

Hier findet auch das translocierte Sgraffito «Apfelernte» von Cuno Amiet einen neuen Ort und bleibt damit im Aussenraum sichtbar erhalten. Im Westen wertet eine Sitzbank unter Bäumen die Aufenthaltsqualität im Freiraum auf.

In ihrer Gesamtheit bildet der neuformulierte Freiraum mit Baumpflanzungen, Entsiegelungen und durchlässigen Vernetzungen einen wertvollen Beitrag für die Ökologie und das Klima in der Stadt.

Das neue Ensemble fügt sich in die Reihe markanter öffentlicher Repräsentationsbauten an der Hangkante der Altstadt ein. Traufe und drei ruhige, leicht zurückversetzte Giebel bilden subtile Akzente, ähnlich dem Bühnenturm beim Stadttheater. Das Kunstmuseum Bern gliedert sich ein. Der Dreiklang harmoniert mit der Stadt.

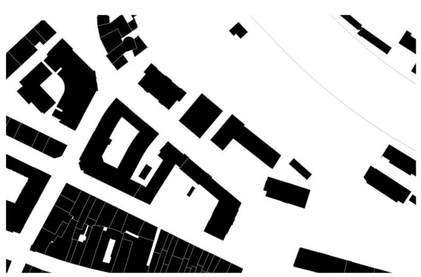
Bilder einer Landschaft – Besuchen, Vermitteln, Forschen, Provenienz
Die Besucher:innen stehen im Zentrum. Sie nutzen das Museum aussen und innen wie eine durchlässige Landschaft. Reversibel vor die rekonstruierte Treppe abgestellte Sandsteinblöcke erinnern an den Steinbruch Ostermundigen, wo das Material für die Fassade gebrochen wurde. Sie laden zum Sitzen und Verweilen ein, hier besammeln sich Schulklassen und Gruppen vor dem Besuch. Das Museum lässt sich im Sommer zur Hodlerstrasse grossflächig öffnen. Der neue,

Baumgarten am vierten Westgürtel um 1635

ebenerdige Haupteingang ist barrierefrei.

Das Kunstmuseum ist durchlässig. Es öffnet sich für alle. Die breite Treppe im kostenlos zugänglichen Foyer Public lädt zum Betreten wie zum Sitzen ein und wird Tribüne für Performances, Vermittlung und Ansprachen. Bei Vernissagen finden hier sehr viele Personen gleichzeitig Platz. Die Eingangshalle ist ein Vermittlungsraum. Bereits hier ist Kunst sichtbar. Hier entfalten sich lebendige, dynamische Beziehungen zwischen Besucher:innen und Kunstwerken, wird der Austausch zwischen Kunstschaffenden und Museumsfachleuten angeregt, treffen sich junge und alte Menschen. Kasse und Shop sind als mobile Elemente konzipiert. Die leicht auffindbare Garderobe mit geschwungener Treppe ist Gelenk im Sousol, verbindet Alt und Neu, ist von Süden beim Eingang belichtet und bietet Sicht in den Senkgarten, in die Aareterrasse und bis in den gegenüberliegenden Aarehang. Der teilbare Multifunktionsraum ist direkt von aussen und über die inneren Treppen erreichbar.

Der Sockel des neuen Kunstmuseums ist offen und durchlässig. Er grenzt nicht ab, sondern lädt ein. Beim Betreten des Museums, beim Begehen der grosszügigen Treppenfigur und im Übergang im ersten Obergeschoss ergeben sich stets neue Bezüge zum Stettlerbau. Die Orientierung fällt stets leicht.
Die Vermittlung nimmt eine zentrale Rolle ein und bespielt das ganze Museum an verschiedenen Orten.



Quartier

Zukunft Kunstmuseum Bern

Blow Your Soul

1			

1:2000 30
1:1000 15
1:200 3

Unser Projekt respektiert und unterstreicht die einzigartige Topografie und städtebaulliche Struktur. Es wird Teil der Stadt. Wir öffnen den Raum von der Hodlerstrasse bis zum Aarehang.

Aarehang

Freiraum

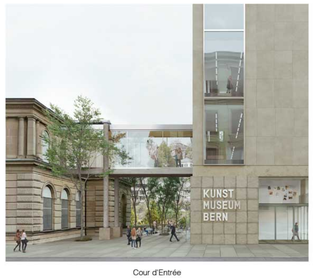
Sie ist bereits von der Hodlerstrasse aus sichtbar, belebt die Eingangshalle im Mezzanin, öffnet sich zum Aarehang und bildet das Scharnier zwischen Stettler- und Neubau in der Mitte aller Ausstellungssäle. Sie bietet partizipative Angebote für Schulen, Familien und Erwachsene mit Community Programs für verschiedene Zielgruppen. Viele Bereiche der Forschung, namentlich die Provenienzforschung, interessieren heute eine grosse Öffentlichkeit. Sie sind untrennbar mit der Vermittlung verbunden und, beispielsweise im Research Lab, sichtbar und zugänglich.

Das Bistro mit weitem Blick über den Aareraum lädt Gäste auch ausserhalb der Museumsöffnungszeiten ein. Der Anschluss an die Aussenterrasse einerseits und das Foyer Public andererseits eröffnen ein weites Feld von Veranstaltungsmöglichkeiten.

Alle bewegen sich frei im Haus und wählen ihre Wege und ihr Tempo. Das Kunstmuseum Bern ist ein inklusives Generationenhaus. Man kehrt gerne zurück.

Kuratorische Freiheiten - Ausstellen

Grosse Ausstellungshallen erstrecken sich von der Hodlerstrasse bis zum Aarehang. Die Idee des aufspannenden Raums mit seitlich angelagerten Nebenräumen gründet in den Hallentypologien der Renaissance. Seitliche Fenster ermöglichen in den Obergeschossen Tageslichtsituationen, bieten Ausblick auf Stettlerbau, Waisenhausplatz und Münster oder



Cour d'Entrée

zum Aarehang. Sie sind mit mehrteiligen Storen und vorkonfektionierten Elementen teilweise oder vollständig verdunkelbar und können nahtlos in die Wand intergriert werden. Bei den Räumen in den Untergeschossen mit Kunstlicht ermöglichen Treppen in Hangrichtung zur Aare und Einblicke von Zwischengeschossen intuitive Orientierung.

Die Ausstellungshallen können flexibel geteilt werden in unterschiedliche Raumfolgen, die direkt von der Erschliessung erreichbar sind. Sie bieten grosse Freiheiten für die kuratorische Arbeit. Sie ermöglichen unterschiedliche Perspektiven und Durchblicke und sind grosszügig, zurückhaltend und zugleich charaktervoll. Das Gebäude bietet Platz für die einzigartigen Sammlungen und für Wechselausstellungen.

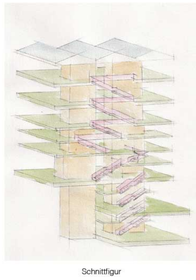
Der zweiseitige Gemäldelift bietet Flexibilität auch bei Ausstellungsumbauten und ist optimal an die Anlieferung, an die alternative Anlieferung und an die Werkstätten angebunden. Die Lösung mit dem LKW-Heber ist mit Beachtung der Betriebskosten und der Freiraumqualitäten am kostengünstigsten. Bei einem ungeplanten Ausfall kann das Foyer beim Gemäldelift direkt befahren werden. Die Teilbarkeit des Multifunktionsraums und der Brandschutz bleiben gewährleistet. Die weitere Anlieferung erfolgt wie gehabt im Norden.

Massen

Physische Präsenz – Oberfläche, Tektonik, Konstruktion

Das Gebäudeensemble ist in Berner Sandstein gebaut. Jede Epoche hat ihren eigenen Ausdruck. Der Stettlerbau ist opulent, die Hodlerstrasse 6 nüchtern. Der Neubau zeugt vom Spektrum des Materials. Die Fassade ist Oberfläche und selbstttragend zugleich. Die Konstruktion ist zeitgemäss und in der Tradition verankert.

Die Obergeschosse sind mit grossen, bahngespitzten Sandsteinen gefasst. Der Sockel besteht aus gleichmässigen, sägerohen Steinquadern wie im Steinbruch. Die fünf grössten Öffnungen sind durch Stützen mit massiven Kapitellen gegliedert. Diese Krustenblöcke entstehen beim Untertagbau im Kraucthtal während des kontrollierten Abbruchs der Steinblöcke. Ein Architrav aus Sandsteinbeton (Beton mit Sandsteinkorn und Sand) sorgt für einen regelmässigen Lastabtrag mit geringen Spannweiten. Bestehende und neue Stützmauern sind mit kleinteiligen, frei geformten Steinen geschichtet. Das Erdgeschoss und der Vorbereich entlang der Hodlerstrasse mit Hartsandsteinplatten bilden einen markanten Ort. Den weiteren Fussböden ist Sandsteinkorn und Sand beigemischt. Der ganze Abbau im Steinbruch - Quader, Steine, Platten, Korn und Sand – ist verwendet. Der Berner Sandstein ist in der Oberfläche und tektonisch präsent.



Schnittfigur

Tragwerk

Die Konstruktion ist klar in ihren unterirdischen und oberirdischen Bereich gegliedert. Im Erdreich besteht das Gebäude aus klassischen Ortbetonelementen wie Bodenplatte, Wände und Decken. Dies ermöglicht einen effizienten Bauablauf und erleichtert den Umgang mit den durch die Nutzung verursachten Durchbiegungen und Schwingungen. Das Gebäude wird flach fundiert. Die Bodenplatte wird zusätzlich im Bereich von konzentrierten Lasten verstärkt. Die Baugrube wird mit Bohrpfahlwänden an allen Seiten abgesichert. Es wird ein sicherer Abstand zu bestehenden Gebäuden eingehalten. In begrenzten Bereichen wird ein klassischer Unterfangbau angewendet. Die erforderlichen Liftkonstruktionen unterhalb des Bestandes erfolgen mittels Presspfählen, wobei überlagernde Wände temporär durch Hilfskonstruktionen gestützt werden.

Das oberirdische Tragwerk ist als Mischkonstruktion aus Beton und Einsteinmauerwerk konzipiert. Um die Bauteildicke der Decken auf ein Minimum zu halten, werden vier Unterzüge als Stahl-Betonverbundkonstruktion vorgesehen. Dieses Vorgehen minimiert die gesamte Ökobilanz der Konstruktion und erlaubt durch regelmässig geplante runde Öffnungen in den Trägern einen einfachen und flexiblen Umgang mit den Leitungen der Haustechnik. Die Stahlträger sind ausbetoniert und stützen sich auf das Mauerwerk sowie mittig auf den Kern. Auf dem Dach ist eine gefaltete Konstruktion aus Hohlkastenelementen vorgesehen,

Ostermundigen

Kraucthtal

Zukunft Kunstmuseum Bern

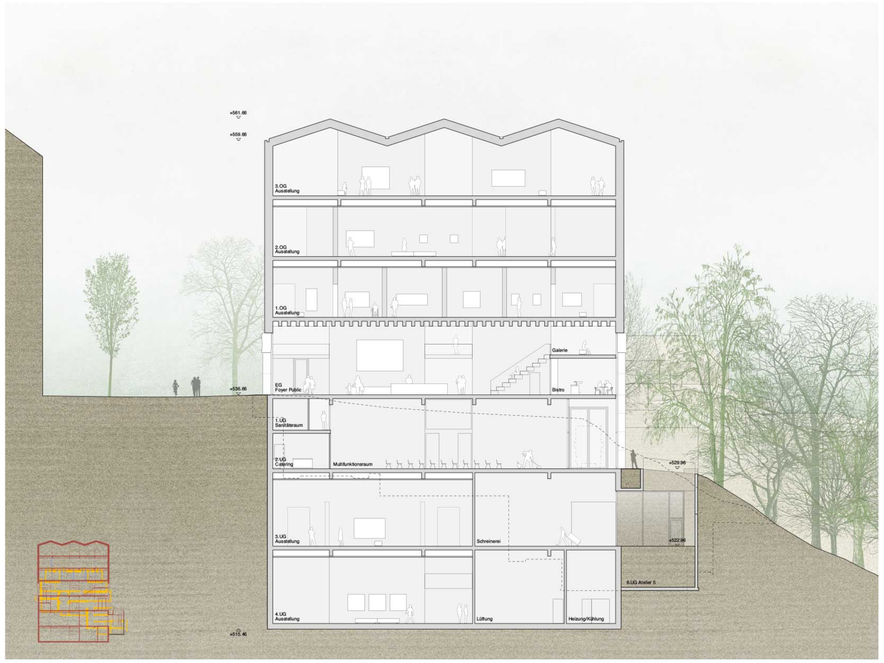
Blow Your Soul

	2	

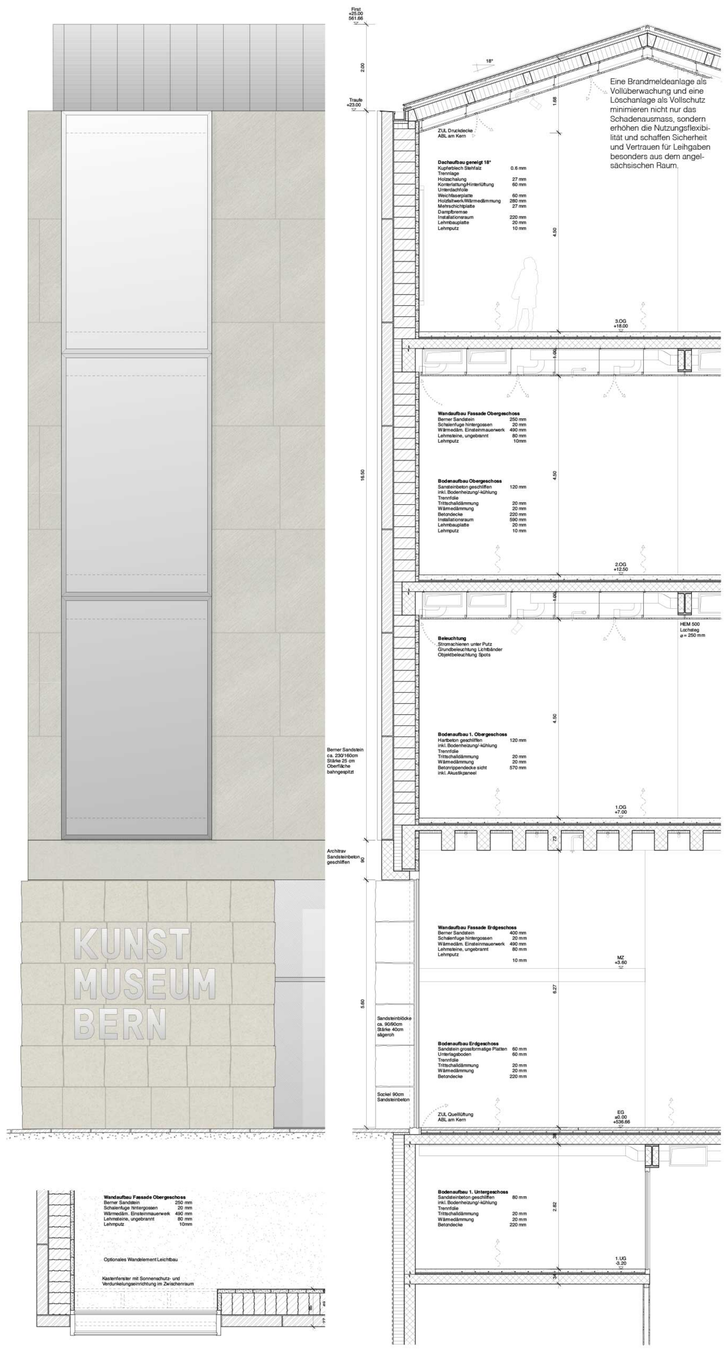
1:200 3

Der Cour d'Entrée zwischen Stettlerbau und Neubau verbindet die Hodlerstrasse und den Aarehang. Die breite Hodlerstrasse entwickelt sich in die Tiefe. Es entsteht ein grosszügiger und attraktiver Ankunftsort.

Plattform



Querschnitt



Konstruktion

Abschlag

die dank ihrer Tragstruktur den gesamten Grundriss überspannt. Das Einsteinmauerwerk in Verbund mit dem Sandstein erstrecken sich über alle Etagen bis zum Erdgeschoss, wo es auf Fassadenträger abfangen wird. Horizontale Wind- und Erdbebenlasten werden über die Deckenscheiben in die zentralen Betonkerne eingeleitet und von dort in die Unterkonstruktion übertragen. Der Rohbau des Bestandes ist, wo sinnvoll, weiterverwendet.

Auch im Innern wird der Übergang vom historischen Stettlerbau zum Neubaubereich strukturell gestärkt und für künftige Besucher:innen wieder schlüssig erlebbar.

In Analogie zum Wehrgang beim Fragment der Stadtmauer verbindet eine Holzbrücke mit einem Stützenpaar die Obergeschosse. Sie ist beim Neubau abgestützt und beim Denkmal Stettlerbau nur angelehnt.

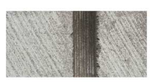
Gebäudetechnik
Das Einsteinmauerwerk ist kraftschlüssig mit dem Sandstein verbunden und die lehmbeplankten Ständerwände bilden eine grosse, aktive Speichermasse für Wärme und Feuchte und ermöglichen optimale konservatorische Bedingungen. Die Abwärme wird konsequent genutzt. Primär- und Sekundärstruktur sind getrennt. Es werden ausschliesslich ökologisch verträgliche und wirtschaftlich tragbare Baustoffe sowie natürliche Kältemittel eingesetzt.

Oberbau: Sandstein bahngespitzt

Kapitell: Krustenblock, bruchroh

Architrav: Sandsteinbeton geschliffen

Stütze: Sandstein geschliffen



Sockel: Sandsteinblöcke sägeroh

Stützmauern: Sandstein Kleinformat

Für die Beheizung wird die Abwärme der Kälte-Wärme-Maschine genutzt. Zur Abdeckung von Leistungsspitzen erfolgt die Wärmeversorgung mit Fernwärme. Die Kühlung nutzt Aarewasser für Aquacooling mit minimiertem Einsatz der Kältemaschine bei der Entfeuchtung der Zuluft.

Die vertikale Erschliessung erfolgt über zentral angeordnete Steigzonen, die horizontale Verteilung in den Decken zwischen den Trägern. Jedes Geschoss mit Ausstellungsflächen wird direkt von der Lüftungszentrale erschlossen und alle beweglichen Teile sind in der Zentrale angeordnet. Auf Volumenstromregler und Brandschutzklappen im Ausstellungsbereich kann so verzichtet werden. Die Wärmeabgabe erfolgt über eine Fussbodenheizung, welche im Sommer zur Kühlung genutzt werden kann. Die Aussenluft wird auf der Nordseite im Innenhof angesaugt, die Fortluft wird über Dach abgeführt.

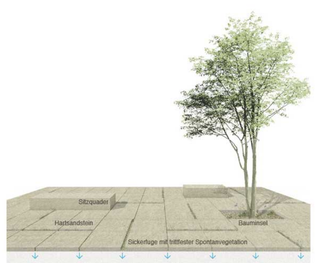
Brandschutz
Die Erschliessung sämtlicher Geschosse beim Neubau mit zwei vertikalen Fluchtwegen (Anordnung als räumlich getrennte Helix) erlaubt eine Belegung bis 240 Personen auf jedem Geschoss. Bei den Geschossen mit ebenerdigen Ausgängen (EG, 2.UG) sind abgestimmt auf die Ausgangsbreiten auch höhere Personenbelegungen möglich. Ein Ausgang der Helixtreppe führt auf Niveau Hodlerstrasse direkt ins Freie. Der zweite Lauf der Helixtreppe, die neue Treppe beim Stettlerbau

Sandstein

und die Treppe aus den Untergeschossen führen auf Niveau Aarehang (2.UG) direkt ins Freie. Dank des Einbaus der neuen Treppe im Stettlerbau ist das grosszügige Rundtreppenhaus kein vertikaler Fluchtweg mehr. Der ganze Treppenraum kann frei mobliert und für Ausstellungszwecke genutzt werden. Die Fluchtwegdistanzen von maximal 35 m sind eingehalten.

Haupttragwerk und Decken in Mischbauweise werden mit dem geforderten Feuerwiderstand und die Geschosse, Nutzungen und Fluchtwege mit den geforderten Vorgaben für brandabschnittsbildende Bauteile erstellt. Zur Erhöhung des Personen-, Kulturgüter- und Sachwertschutzes, aufgrund der Vorgaben für Atriumbauten, für die sofortige Alarmierung, gesicherte Evakuierung, Brandbekämpfung und für ein optimiertes Raumanagement bei einem Brandfall wird das Gebäude mit brandschutztechnischen Anlagen ausgerüstet. Eine Brandmeldeanlage als Vollüberwachung und eine Löschanlage als Vollschutz minimieren nicht nur das Schadenausmass, sondern erhöhen die Nutzungsflexibilität und schaffen Sicherheit und Vertrauen für Leihgaben besonders aus dem angelsächsischen Raum.

Baukosten
Die Umbaumassnahmen (insbesondere Brandschutz und Erdbebenertüchtigung) der denkmalgeschützten Bauobjekte werden im Vorprojekt detailliert aufgezeigt und die technischen Möglichkeiten der Umsetzung mit



Platzparkett

der Denkmalpflege festgelegt. Umfangreiche Untersuchungen und Sondierungen am Bestand bilden die Basis für eine detaillierte Kostenermittlung der Baumassnahmen. Die ökologischen und ökonomischen Projektvorgaben denkmalgeschützter Objekte (SIA Effizienzpfad Energie) müssen kritisch beurteilt werden, damit ein abgestimmtes Projekt formuliert werden kann.

Beim kompakten Neubau als Solitär belegen Kennwerte GV/GF und HNF/GF die Entwurfseffizienz, was sich sehr positiv auf die Anlagekosten und auf die Ökobilanz auswirkt. Die Fassade ist aufgrund der Nutzung mehrheitlich geschlossen. Die vorgesehene Materialisierung Aussen und Innen ist unterhaltsarm und alterungsbeständig. Die Gebäudetechnikinstallationen werden nicht eingelegt und sind jederzeit zugänglich, wartungsfreundlich und austauschbar.

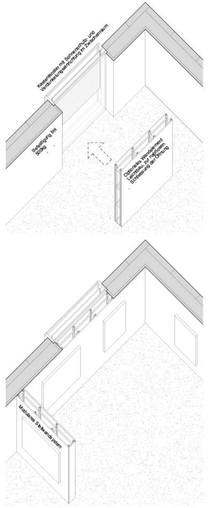
Resonanz
1987 führte James Lee Byars die Performance Come Stand on This Stone and Blow Your Soul auf. Auf einer weissen Marmorkugel stehend, im goldenen Anzug und mit verbundenen Augen hauchte er dem Haus die Seele ein. Das Kunstmuseum Bern steht unter einem guten Stern. Es ist ein Ort der Gesellschaft, ein Resonanzkörper. Es hallt nach - in Bern und darüber hinaus.

Come Stand on This Stone and Blow Your Soul - James Lee Byars 1987

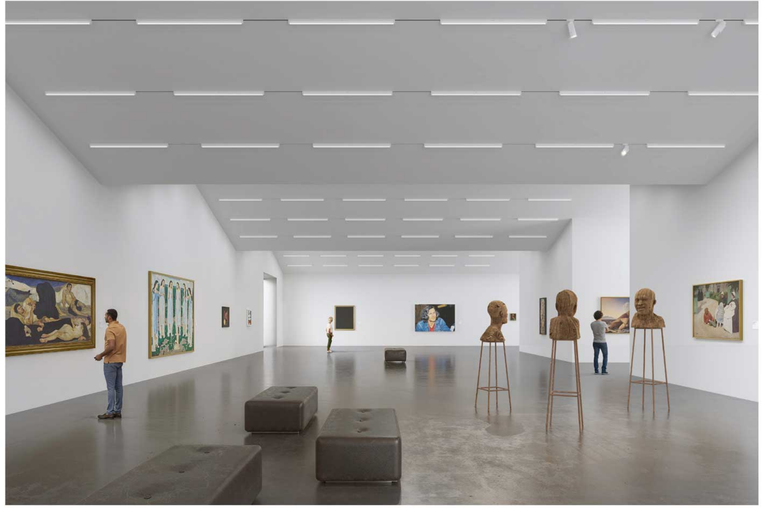
Zukunft Kunstmuseum Bern

Blow Your Soul

3	1:1000	15
	1:200	3
	1:50	1

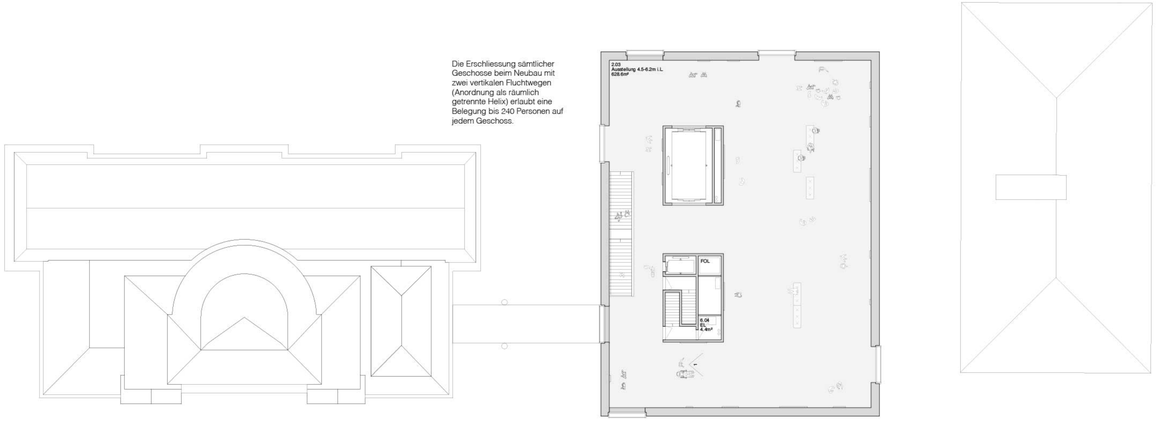


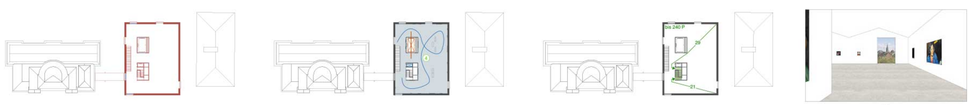
Seitliche Fenster ermöglichen in den Obergeschossen Tageslichtsituationen, bieten Ausblick auf Stettlerbau, Waisenhausplatz und Münster oder zum Aarehang. Sie sind mit mehrteiligen Storen teilweise oder vollständig verdunkelbar. Mit vorkonfektionierten Elementen können die Ausstellungswände nahtlos geschlossen werden.



Beim Betreten des Museums, beim Begehen der grosszügigen Treppenfigur und im Übergang im ersten Obergeschoss ergeben sich stets neue Bezüge zum Stettlerbau. Die Orientierung fällt leicht.

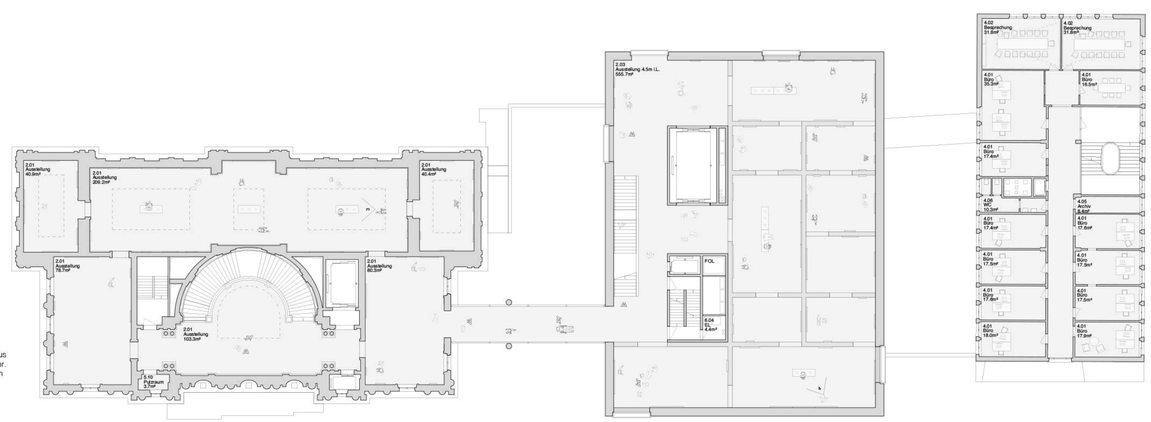
Die Erschliessung sämtlicher Geschosse beim Neubau mit zwei vertikalen Fluchtwegen (Anordnung als räumlich getrennte Helix) erlaubt eine Belegung bis 240 Personen auf jedem Geschoss.

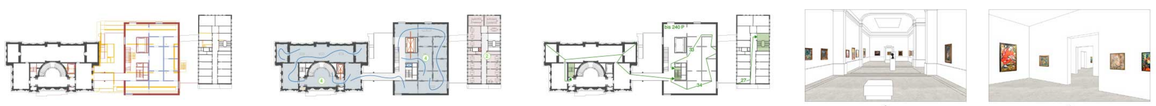




Drittes Obergeschoss

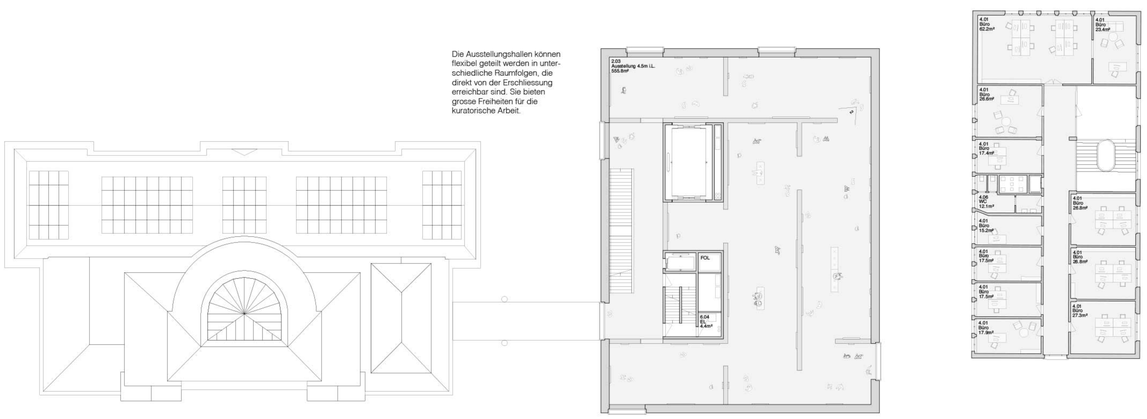
Dank des Einbaus der neuen Treppe im Stettlerbau ist das grosszügige Rundtreppenhaus kein vertikaler Fluchtweg mehr. Der ganze Treppenraum kann frei möbliert und für Ausstellungszwecke genutzt werden



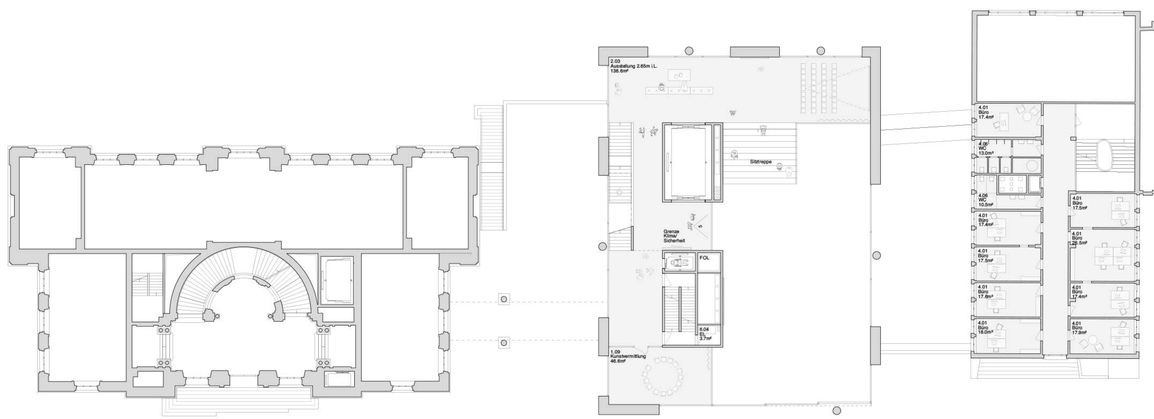


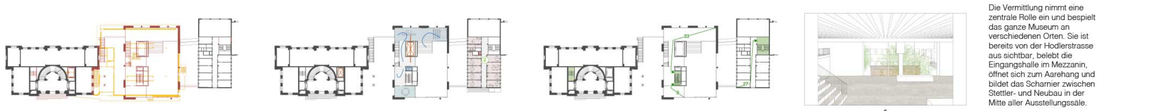
Erstes Obergeschoss

Die Ausstellungshallen können flexibel geteilt werden in unterschiedliche Raumfolgen, die direkt von der Erschliessung erreichbar sind. Sie bieten grosse Freiheiten für die kuratorische Arbeit.



Zweites Obergeschoss





Mezzanin

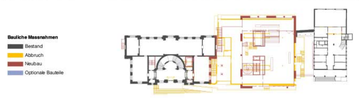
Die Vermittlung nimmt eine zentrale Rolle ein und bespielt das ganze Museum an verschiedenen Orten. Sie ist bereits von der Hodlerstrasse aus sichtbar, belebt die Eingangshalle im Mezzanin, öffnet sich zum Aarehang und bildet das Scharnier zwischen Stettler- und Neubau in der Mitte aller Ausstellungssäle.

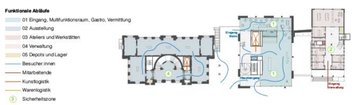
Zukunft Kunstmuseum Bern

Blow Your Soul

4 | 1:1000 15 | 1:200 3

Hodlerstrasse





6

7

8

Erdgeschoss

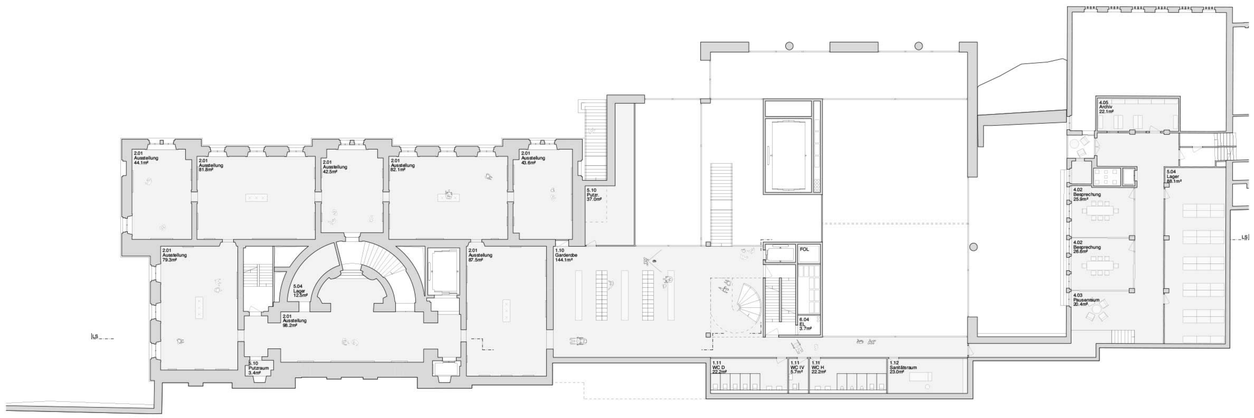
Zukunft Kunstmuseum Bern

Blow Your Soul

	1:1000	15
5	1:200	3

Die breite Treppe im kostenlos zugänglichen Foyer Public lädt zum Betreten wie zum Sitzen ein und wird Tribüne für Performances und Vermittlung.

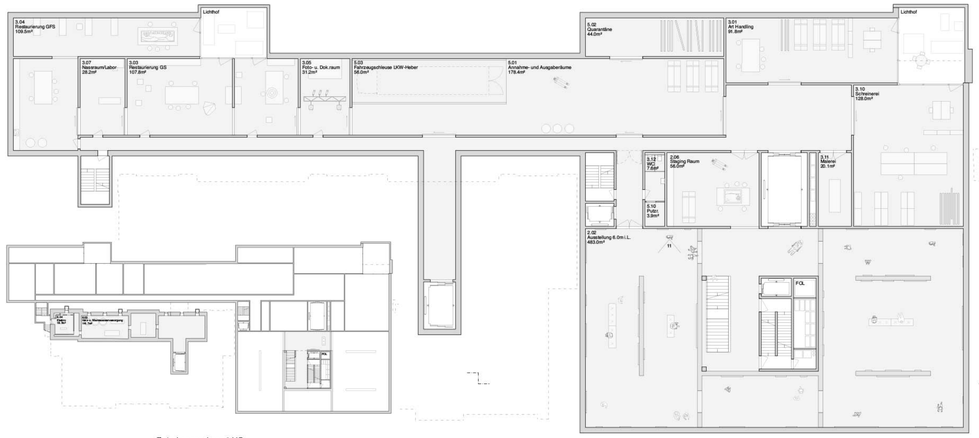
Das Bistro mit weitem Blick über den Aareraum lädt Gäste auch ausserhalb der Museumsöffnungszeiten ein. Der Anschluss an die Aussenterrasse einerseits und das Foyer Public andererseits eröffnen ein weites Feld von Veranstaltungsmöglichkeiten.



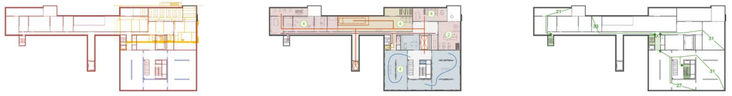
9

Die leicht auffindbare Garderobe mit geschwungener Treppe ist Gelenk im Sousol, verbindet Alt und Neu, ist von Süden beim Eingang belichtet und bietet Sicht in den Senkgarten, in die Aareterrasse und bis in den gegenüberliegenden Aarehang.

Erstes Untergeschoss



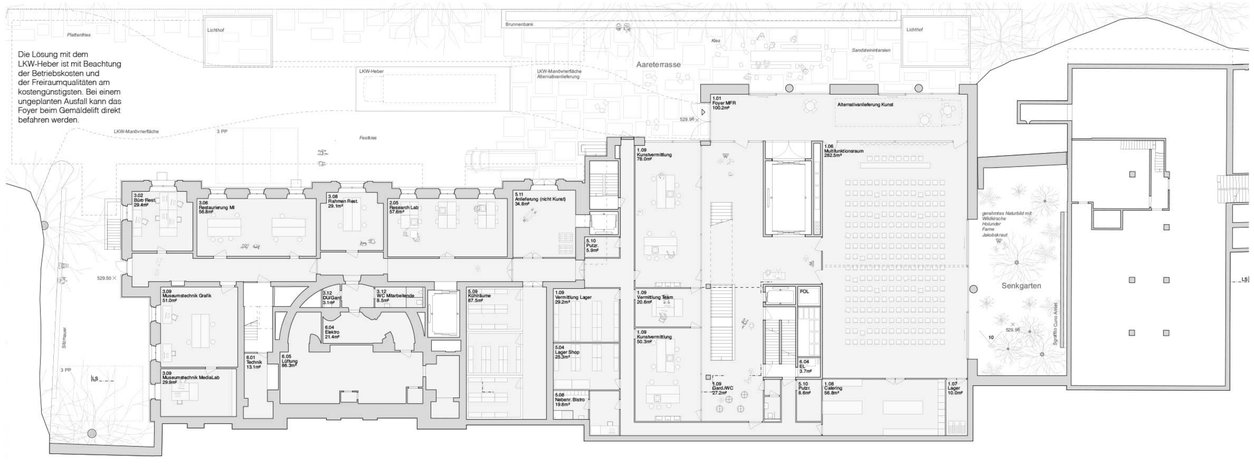
Zwischengeschoss 3.UG

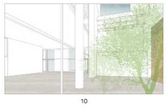


11

Der zweiseitige Gemäldelift bietet Flexibilität auch bei Ausstellungsumbauten und ist optimal an die Anlieferung, an die alternative Anlieferung und an die Werkstätten angebunden.

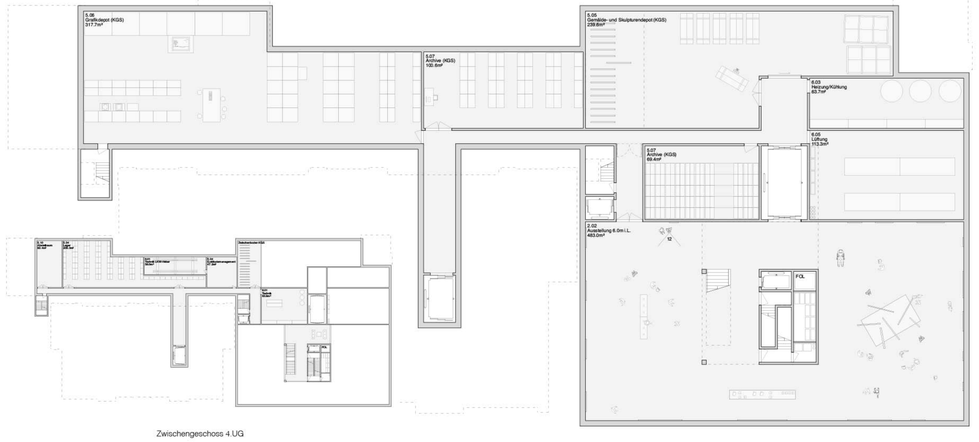
Drittes Untergeschoss





10

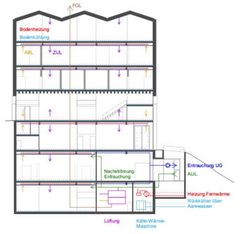
Zweites Untergeschoss



Zwischengeschoss 4.UG

12

Viertes Untergeschoss



Gebäudetechnik

Zukunft Kunstmuseum Bern

Blow Your Soul

6	1:1000	15
	1:500	10
	1:200	3